

Chöre in der Literatur : in den feinsten Kreisen der Stadt

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales =
Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers**

Band (Jahr): **8 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stimmten, geistesgeschichtlichen Situation» sind und dass man sie nicht isoliert betrachten dürfe.

In einem hat H. M. freilich recht: «Über so etwas Kompliziertes und Komplexes wie die Moderne Musik einfach, verständlich und dennoch inhaltvoll zu schreiben, ist nicht nur äusserst schwer, sondern auch heikel.» Man sollte es nicht tun, bevor man die «moderne Musik» nicht verstanden hat. Thomas Meyer

Chöre in der Literatur

In den feinsten Kreisen der Stadt

Was tun die gefährlichsten Aus- und Verbrecher des Wilden Westens, Joe, Jack, William und Averell Dalton nicht alles, um die Bewährungsfrist von einem Monat anständig über die Runden zu bringen? Bloss, damit sie sich danach wieder ordentlich an ihren angestammten Beruf, das Bankenüberfallen, machen können. Sie beginnen zu arbeiten, nehmen an Veranstaltungen für Waisenkinder teil, spielen beim Wohltätigkeitstee der Damen – ohne zu mogeln – Bingo und treten dem Gesangverein bei. Sie werden so endgültig in die feinsten Kreise der Stadt eingeführt. Dass das nicht lange gut gehen kann, ist jedem klar, der die Daltons etwas näher kennt. Aber zu einem Gruppenbild im Männerchor hat's doch noch gerade gereicht (siehe unten). Wie's weitergeht, wird nicht erzählt, und wer die Daltons nicht kennen sollte (unverzeihliche Bildungslücke!), der frage mal bei seinen Kindern nach. (Aus: «Die Daltons bewähren sich», Stuttgart 1981)

